

NR. 03 | APRIL 2019

PANTA RHEI

INHALT

Editorial

JHV Düren 2019

Vorstandstreffen 12/2018

Kommentar des Künstlerischen Beirates

Menschen: Guntram Funk

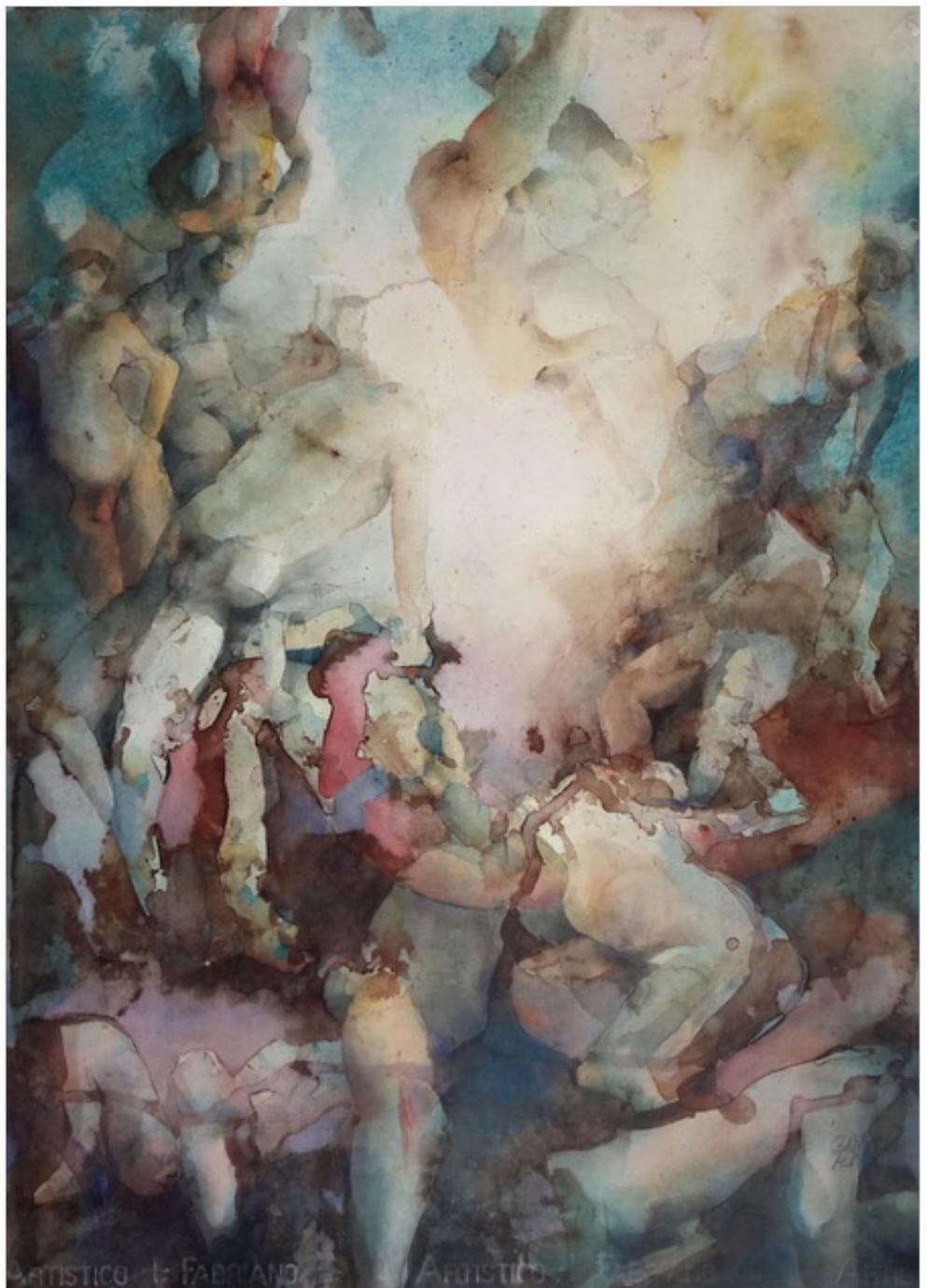
Kunstmesse Bristol

Ein Erfahrungsbericht-pleinair

save the DATES

Maltreffen: Zeche Zollverein

Pinnwand



„Barocke Erzählung: Metaphysisch“ von Guntram Funk

EDITORIAL

Liebe Mitglieder der DAG, liebe PANTA RHEI-Leser,

vor Euch liegt die dritte Ausgabe unseres DAG-Magazins - und ich freue mich außerordentlich, dass wir heute Berichte von Gastautorinnen und -autoren dabei haben. Da ist **Guntram Funk**, der uns in dieser Ausgabe teilhaben lässt an seiner Freude und seiner Art zu aquarellieren. **Claudia Brunke-Georgy** gibt uns einen Einblick in ihr ganz persönliches Abenteuer „plein air“. Herzlichen Dank für die vielen Anregungen, die sich da tummeln!

Redakteurin **Gesa Reuter** nimmt uns mit auf eine Reise zur Kunstmesse nach Bristol, England - und es gibt wie immer jede Menge News vom Vorstand, sowie zu den nächsten Malworkshops und Malertreffen ... diesmal von **Lars Kruse** und **Gabriele Templin-Kirz**.

Mit Anregungen ganz besonderer Foto-Art erfreut seit einiger Zeit **Thomas Habermann** die DAG-facebook-Freunde. Hier postet er Sammlungen von Fotos seiner Wanderungen in der Natur. Das ganz Besondere: als bekannter Aquarellmaler hat er beim Drücken auf den Auslöser gleich den Blick für eine Komposition in Aquarell und liefert so besonders geeignete Vorlagen. Diese stellt er ausdrücklich für andere zur Verfügung - und freut sich, wenn Aquarelle gezeigt werden, die auf Basis seiner Fotos entstanden sind.

Was gleichzeitig eine Einladung sein soll an alle, die noch nicht in unserer Facebook-Gruppe dabei sind: schaut doch mal vorbei!

Die DAG betreibt eine geschlossene Gruppe - das heißt, dass nur DAG-Mitglieder hier Zugang haben und die Posts auch nur Gruppen-Mitglieder zu sehen bekommen. Wie man hier Mitglied werden kann?

Ganz einfach, eine kurze Anmeldung auf der DAG-facebook-Seite und **Mark Antoni** fügt euch der Gruppe hinzu. Voraussetzung ist allerdings, dass man einen Facebook-Account besitzt, also dort angemeldet ist.

Unsere Teilnehmer für die **ECWS-Ausstellung 2019 in Haapsalu** stehen fest: **Mark Antoni, Claudia Brunke-Gregory, Ingrid Buchthal, Bernd Frölich, Gabriele Christiane Janku, Eugenie Meyden, Regine Schmidt-Morsbach, Wangshu Sheng-Schnaut, Gabriele Templin-Kirz, Paul Wans, Kurt Woicke und Dieter Wystemp.** HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Viel Freude nun beim Lesen und Informieren und:

Wir sehen uns am 31. August 2019 in Düren!

Eure Silvia Ibach

D A G 2 0 1 9

GABRIELE TEMPLIN-KIRZ

31. AUGUST BIS
29. SEPTEMBER 2019



**DAG Jahreshauptversammlung
und jurierte Ausstellung
im Schloss Burgau in Düren**

Wir freuen uns, dass nach längerer Suche endlich wieder ein geeigneter Ort für unsere Jahreshauptversammlung in Verbindung mit einer einmonatigen Ausstellung gefunden werden konnte.

Danke an unser DAG-Mitglied Dr. Detlef Rhodius, der diesen Vorschlag gemacht und die entsprechenden Kontakte geknüpft hat.

Es gibt sogar einen besonders treffenden Grund, dass das Kulturrat Düren sich schon jetzt auf eine Zusammenarbeit mit der DAG freut.

Düren ist die Stadt des Papiers. Dies begann vor ca. 250 Jahren, also in der Zeit der Aufklärung. Was heute das Internet ist, war damals die Kommunikation auf Papier. Diese offene Art des Gedankenaustausches beflügelte die Kunst und Wissenschaft.

Warum aber Düren?

Damals bestand Papier nicht aus Zellstoff, sondern aus Baumwolle, welche aus alten Kleidern (Lumpen) gewonnen wurde. Die Papierherstellung war eine Manufaktur. In Handschöpfung wurden blattweise Bögen hergestellt, die wir heute als Büttenpapier bezeichnen würden. Ein Problem lag in der Zerkleinerung der Lumpen als Rohstoff. Dafür brauchte man Wasserkraft und bei der anschließenden Entwässerung war sehr weiches, kalkarmes Wasser nötig. Düren hatte hier durch den Fluss Rur die besten Voraussetzungen. Die Papiere waren Weltklasse.

Deshalb fand Detlef Rhodius, dass Düren in ähnlicher Weise ein besonderer Ort für eine Aquarellausstellung ist, wie dies auch in Fabriano der Fall ist.

... und wir finden das auch.

Es können ca. 100 – 120 Aquarelle im Schloss ausgestellt werden. Die diesjährige Jury wird bestehen aus:

- 1.) Jasper Hallmanns von Dueren-Kultur.de
- 2.) Viktoria oder Slawa Prishedko
- 3.) Liliane Goossens, Belgien
- 4.) Pasqualino Fracasso, Italien
- 5.) Adam Papke, Polen

Das grobe Timing sieht folgendermaßen aus:

| | |
|------------------------|--|
| Ende April | Die detaillierten Bewerbungsbedingungen werden an alle Mitglieder per mail verschickt. |
| 1. - 31.5.19 | Einreichen der Bilder digital über das Web-Formular |
| 31.5. - 23.6.19 | Jurierung der Bilder |
| 24.6.19 | Bekanntgabe der Teilnehmer |
| ab 12.7.19 | Versand der Bilder nach Düren |
| 23. - 30.8.19 | Einrahmen der Bilder und Aufbau der Ausstellung |
| 31.8.19 | JHV und Ausstellungseröffnung am frühen Nachmittag |
| 31.8. - 29.9.19 | Ausstellung |
| 30.9. - 6.10.19 | Abbau und Rückversand der Bilder |

Bitte haltet die Termine schon mal fest in Eurem Terminkalender.
Wir hoffen auf viele Teilnehmer zur Jahreshauptversammlung und zahlreiche Besucher zur anschließenden Ausstellung.

ACHTUNG ... HILFERUF ... ACHTUNG ... WICHTIG

Und nun zum Schluss noch eine große Bitte an alle Mitglieder in und um Düren, aber auch aus der Ferne. Wir benötigen Hilfe bei der Vor- und Nachbearbeitung. Konkret: beim Einrahmen und Aufhängen der Bilder für unsere Ausstellung; später auch beim Ausrahmen, Verpacken und Versenden. Während der Vernissage sind helfende Hände gesucht beim Katalogverkauf und am Buffet.

Nur mit Eurer Hilfe können wir das Konzept JHV verbunden mit einer Jahresausstellung erfolgreich beibehalten.

BITTE MELDET EUCH!!!

Bei mir: Gabriele Templin-Kirz: ... templin-kirz@web.de

LARS KRUSE

VORSTANDSTREFFEN 12/2018

Liebe Mitglieder,

am 27. Dezember 2018 haben wir uns bei Gabriele Templin-Kirz (GTK) in Südlohn zur Vorstandsversammlung getroffen. Gabriele hat uns fürstlich versorgt, was bei den teils brisanten Themen ein willkommener Ausgleich war. Sabine Ziegler (SZ) kam aus München, Mark Antoni (MA) aus Haltern und ich (LK) aus Scheeßel nach Südlohn.

Ich möchte Euch nun stichwortartig einen kurzen Überblick über die Schwerpunktthemen geben.

DSGVO:

Unsere Homepage ist DSGVO-konform. Einen Datenschutz-Beauftragten benötigen wir nicht. Ein Verzeichnis wäre wichtig, das erfasst, wer an den personenbezogenen Daten wann gearbeitet hat. Und wer Zugang braucht/hat (Newsletter Versender MA, SZ, LK, GTK, Detlef Brucker, Mike Bajer).

SZ schlägt eine Ergänzung des Aufnahmeantrags vor, wo neue Mitglieder ankreuzen müssen, dass man ihre Daten verwenden darf.

Von allen Mitgliedern haben sich nur ca. 220 zurück gemeldet (nach 3 Mails). SZ erklärt sich breit, die fehlenden Mitglieder letztmalig per Post anzuschreiben. Dies ist bereits geschehen.

Der Verein bräuchte jemanden, der die **Mitgliederverwaltung** macht. Die Daten müssten z.B. über „Vera Cypert“ verschlüsselt gelagert werden. Wenn wir intern niemanden finden, müssen wir auf der JHV eine externe Vergabe beschliessen.

Ein Mitgliederverwaltungs-Programm wäre wünschenswert. Datenverwaltung, Buchhaltung, DSGVO-konform. LK erkundigt sich bei der Hausbank. Dies ist ebenfalls geschehen. Das Mitgliederverwaltungs-Programm der Sparkasse eignet sich nicht. Die Bank will sich jedoch bei anderen Vereinen für uns umhören und meldet sich dann bei mir.

Der Aufnahme-Antrag muss ergänzt werden um die folgenden Punkte:

- a) Wir brauchen Dein Einverständnis, dass wir Deine Daten speichern und verarbeiten?
- b) Willst Du, dass Deine Daten auf der Homepage im Mitgliedsverzeichnis (Name, Mail, Homepage) veröffentlicht werden?
- c) Dürfen wir Deinen Namen und die PLZ auf der Mitgliederkarte verzeichnen?
- d) Hinweis, dass E-Mail der wichtigste Kommunikationsweg ist und es ansonsten keine Informationen gibt.

GTK regt an, einen Weg zu suchen, der es Mitgliedern möglich macht, andere Mitglieder zu kontaktieren. Das Einfachste wäre ein Mitgliederverzeichnis, das an alle anderen Mitglieder geht. MA regte an, die Karte von der Homepage zu nehmen, da die Pflege zu aufwändig ist.

Vereinsziele:

Victoria Prishedko (VP) hat in einem Telefonat vor der Versammlung mit LK dringend auf das Thema Qualität versus Quantität hingewiesen. Der Verein wächst, die Aufgaben werden mehr, die Qualität sinkt. Ähnliche Worte erreichen uns derzeit öfter. VP regte an, den Verein für Jedermann zu schliessen. Ihre Gründe u.a.: Niveau wird immer schlechter, Konflikte immer größer.

Wir haben darauf hin lange darüber diskutiert, ob wir weiterhin jeden aufnehmen, oder ob wir eine Jury darüber entscheiden lassen. Dies ist in fast allen anderen Gesellschaften der Fall und sichert eine konstant hohe Qualität. Es weckt Begehrlichkeit und kommt unserem Vereinsziel der Förderung des Aquarells in der Kunst deutlich näher.

Der Vorstand schlägt daher vor, für einen gewissen Zeitraum einen Aufnahme-stop zu machen oder Aufnahmekriterien einzuführen. Dies wird auf die Tagesordnung der kommenden Jahreshauptversammlung genommen und zur Abstimmung gebracht.

Qualitätskriterien und Juryzusammensetzungen sollen auf der Homepage unter „Zweck des Vereins“ wie ein Vorwort festgehalten werden.

Es wird auch auf die HP geschrieben, dass eine Mitgliedschaft nicht automatisch mit einer Teilnahme an Ausstellungen verbunden ist. Es wird immer juriert.

Homepage:

Änderung des Layouts auf breites Format (siehe Website Mark Antoni).

„Malreisen und Kurse“ ausdünnen und aktualisieren.

Keine Workshops von Mitgliedern mehr, da zu aufwendig in der Pflege.

Struktur der Homepage ändern:

„Mitgliedschaft“ ins Hauptmenu

„Kataloge & Jahrbücher“ ins Hauptmenu

„DAG Workshops“ unter Rubrik Veranstaltungen

Workshops, Malreisen, Kurse raus.

Die wechselnden Bilder auf der HP sollen statt 4 x jährlich nur noch einmal jährlich im September des Vorjahres ausgesucht werden. Dies spart Aufwand und Jury-Zeit. Maximal 15 Bilder pro Quartal. Der künstlerische Beirat achtet darauf, dass eine abwechslungsreiche Auswahl getroffen wird (falls vorhanden).

Zukünftige Ausstellungsorte:

2019 Düren

2020 Bielefeld?

2021 Mainz/Offenburg?Ulm?

2022 Meißen?

Wenn der Ort für die ECWS-Ausstellung feststeht, muss ein Kern-Team gebildet und sich erneut getroffen werden.

Dies ist das Ergebnis unserer Versammlung in Kurzform.

**Im Namen des Vorstandes liebe Grüße,
Lars Kruse**

+ KOMMENTAR +**VICTORIA PRISCHEDKO****Kommentar des Künstlerischen Beirates**

Aquarellmalerei ist eine faszinierende, aber gleichzeitig eine der schwierigsten Techniken in der bildenden Kunst. Sie erfordert neben den Grundkenntnissen viel Übung und Erfahrung, um nicht nur die Technik zu beherrschen, sondern auch seinen Ideen und Emotionen in der Aquarellmalerei Ausdruck zu verleihen. Seine individuellen Sehgewohnheiten, wie auch die Wahrnehmung von Körperlichkeit und Räumlichkeit zweidimensional aufs Papier zu bringen, sind ein Teil des Weges nach der Suche des eigenen Stils und der persönlichen Ausdrucksweise. Das Experiment und die Entwicklung einer zeitgenössischen malerischen Sprache sind ein unaufhörlicher Prozess in der Stilfindung eines Künstlers. Die Wege sind unzählige und bei jedem Künstler sehr individuell.

Für die Bewertung und Auswahl der Arbeiten für die Ausstellung legen die Jurymitglieder eine ganze Reihe von objektiven Beurteilungskriterien fest, nach denen Arbeiten ausgewählt werden können.

Diese Kriterien sind ein gemeinsamer Anhaltspunkt, um die Bandbreite der eingereichten Arbeiten in einen gemeinsamen Kontext zu bringen, um einen direkten Vergleich auszuschließen und um vielmehr jede Arbeit für sich nach ihrer Qualität zu prüfen. Dadurch kann sowohl realistische wie auch abstrakte Kunst in unseren Ausstellungen Platz finden.

Zuerst wird die Bildidee und deren Konzeption betrachtet. Ob der Ausdruck der Idee gelungen ist, hängt zu einem großen Teil von der Komposition, dem Bildaufbau und der Systematisierung der Akzente ab. Entspricht die Formsache der malerischen Konzeption? Besteht die Fokussierung auf der Hauptaussage und der emotionalen Ebene des Bildes? Das Auffangen von Proportionen und die Kenntnis und Umsetzung von Perspektive, Tiefenwirkung und Illusion einer Dreidimensionalität sind zu berücksichtigende Aspekte. Wie ist der Umgang mit dem stehengelassenen Papier? Wie fördert der „unsichtbare“ Negativraum die Komposition?

Der Einsatz von Farbe und der Umgang mit Farbkontrasten spielen einen entscheidenden Moment für emotionalen Ausdruck und das Ambiente. Wie werden Farbharmonien erschaffen? Welche Farbakzente werden gesetzt? Das Zusammenspiel unterschiedlicher Farbkontraste wie Hell-Dunkel-Kontraste, Warm-Kalt-Kontraste oder zum Beispiel komplementäre Farbverhältnisse unterstützt die Wiedererkennbarkeit und Originalität der Arbeiten.

All diese und viele andere Fragen helfen uns auch selbst, beim Malprozess sensibel und gleichzeitig strukturiert mit unseren Gedanken in die Arbeit einzutauchen, unsere eigene Ausdrucksform zu finden und neue Wege zu erkunden.

Die Qualität der ausgestellten Bilder ist in unserem Verein oberste Priorität, denn es verleiht uns ein Gesicht im nationalen wie auch internationalen Vergleich. Die Aquarellmalerei hat leider schon seit mehreren Jahren ihren Status im Vergleich zu anderen Maltechniken verloren. Unserem Verein ist es jedoch wichtig, das wahre Gesicht der Aquarellmalerei wieder zurückzugewinnen, indem erneutes Interesse bei den Betrachtern geweckt wird. Unter anderem durch das Steigern des Niveaus der Aquarelltechnik.

Um das Interesse und den Status zurückzugewinnen, schlage ich vor, über Aufnahmekriterien für neue zukünftige Vereinsmitglieder nachzudenken. Je mehr Aufmerksamkeit wir unseren Mitgliedern schenken, desto mehr Aufmerksamkeit können wir vom Publikum zurückerhalten, da wir so das gegenseitige Interesse entflammen zwischen Mitgliedern, Ausstellern und Publikum. Und von einem hohen Niveau profitiert der Verein im nationalen und internationalen Kontext.

**Ich wünsche allen ein frohes Schaffen und Experimentieren,
ausdrucksstarke Ideen und seinen individuellen Platz zu finden
in der großen Welt der Malerei.**



„Die Wärme“ von Victoria Prishedko

Menschen

GUNTRAM FUNK

Gründungsmitglied
der Deutschen Aquarellgesellschaft
und künstlerischer Beirat
von 2012 bis 2016, zusammen mit
Wolfgang Eichenbrenner (gest. 2016)

www.guntram-funk.de

LITERATUR:

Guntram Funk,
Das Handbuch der Aquarellmalerei,
Berlin/Stuttgart/Freiburg 1998/2003



In den Bogs of Shanaheever

Wie ich zum Aquarellieren kam und dabei geblieben bin

Zu Beginn meines Studiums an der Stuttgarter Kunstakademie habe ich meinen geliebten Wasserfarbenkasten ausrangiert, aus Sorge, er könnte zu sehr an Schulunterricht und Hobbymalerei erinnern. Ich ersetzte ihn durch einen Aquarellkasten und zu meinem privaten Vergnügen entstanden Aquarelle auf kleinem Format, mit denen ich immerhin meinen damaligen Lehrer an der Kunstakademie, Prof. Peter Grau, beeindrucken konnte. In der Malklasse experimentierte ich wie meine Kommilitoninnen und Kommilitonen lieber mit Pigmenten und verschiedenen Bindemitteln auf möglichst großen Leinwänden. Am Ende meines Studiums beschäftigte ich mich zusätzlich mit kinetischer Kunst. Dass ich später zum Aquarell zurückgefunden habe, verdanke ich meiner Reise- und Wanderlust. Um die Eindrücke unterwegs festzuhalten, ist eine handliche Aquarellausrüstung neben Bleistift und Skizzenbuch ideal. Auch bei den mehrtägigen fachpraktischen Exkursionen in die Toskana, in die Provence oder auf die Schwäbische Alb, die ich als Dozent an den Pädagogischen Hochschulen in Reutlingen und Heidelberg regelmäßig durchführte, war das Aquarell das bevorzugte Medium.

Mein Schlüsselerlebnis hatte ich im Sommer 1985 auf einer Exkursion in der Eifel. Wie immer malte ich mit meinen Studenten zusammen „en plein air“ und versuchte die heraufziehenden Gewitterwolken mit zügiger Pinselschrift festzuhalten, bis die ersten Regentropfen auf mein Blatt fielen. Schnell zusammengepackt und in die Jugendherberge! Siehe da, die Regentropfen bewirkten ein Wunder und herrliche Strukturen belebten das Bild. Von da an war das Wasser das eigentliche Element meiner künstlerischen Arbeit. Das hört sich jetzt nach einer Binsenweisheit an, denn das Wasser ist nun mal beim Aquarell das Medium, das Lösungsmittel. Aber darüberhinaus öffneten mir die Regentropfen die Augen für das Wasser als Gestaltungsmittel. Mühsamer Pinselduktus wird lebendig, wenn ich ihn benetze und behutsam spüle. Ja, selbst tot gemalte Aquarelle können mit Wassergüssen wieder zum Leben erweckt werden. Seitdem vertraue ich in das Wasser und bin immer wieder aufs Neue gespannt, wie das Wasser das Aquarell mitgestaltet: da fließt etwas, löst sich auf, strömt, rinnt, sickert, spritzt. Wasser ist das Lebenselixier der Aquarellmalerei: PANTA RHEI – für mich gibt es keinen besseren Titel für den Newsletter der DAG!

Als ich für mein Handbuch der Aquarellmalerei recherchierte, erfuhr ich schnell, dass ich nicht der Erste und Einzige bin, für den durch die Wasser-Aktion der Malprozess selbst zum künstlerischen Ausdruck wird. Beispielsweise Kurt Moldovan (1918 –1977), ein Pionier der österreichischen Aquarellkunst: „Strömungen, Wirbel, Tropfen, Schleier, Tümpel, Rinnsale, Flachseen, die „action“ des farbigen Wassers wird nach dem Antrocknen auf dem Papierbogen zu einem sinnlich wahrnehmbaren Bildgegenstand“.

Auch in der zeitgenössischen Aquarellkunst kann der „Wasser-Aktionismus“ wesentliches Gestaltungsmittel sein. Die altherwürdige „Royal Watercolour Society“ bot vor einigen Jahren in London einen Workshop mit dem Titel „Dot, Dash, Doodle, Splash, Exploration of water through line“ an. Gottfried Salzmann, einer der führenden Aquarellisten, bekennt: „Es ergeben sich immer wieder Zufälle, Schönes, Unangenehmes. Es gibt keine Technik der Malerei, bei der man mit so vielen Überraschungen rechnen muss.“ Besonders diese „Überraschungen“ sind es, die mich nicht mehr von der Aquarellmalerei loslassen. Jedes Aquarell ist ein spannendes Abenteuer, immer einmalig, ein Ringen mit dem Motiv, dem Pinsel, dem Wasser und meinem künstlerischen Kalkül.

Am liebsten aquarelliere ich „plein air“

„Plein air“ bedeutet für mich, nicht vor dem Motiv zu sitzen, sondern mittendrin und mich mit allen Sinnen auf das Motiv einzulassen – auch emotional. Das reine Abbilden wird zur Nebensache. Ich möchte mir durchaus die Maxime von Caspar David Friedrich (1774 – 1840) zu eigen machen: „Der Maler soll nicht bloß malen, was er vor sich sieht, sondern auch was er in sich sieht. Sieht er aber nichts in sich, so unterlasse er auch zu malen, was er vor sich sieht“. Besonders spannend und faszinierend ist es, wenn das Motiv selbst, der Malplatz in Form von Sand, Erdpigmenten, Bachkieseln, Gras, Strandgut und sonstigen Fundstücken in die Bildgestaltung eingreift. Dazu gäbe es viele „Anekdoten“ zu erzählen, die diesen Beitrag allerdings sprengen würden. Nur zwei Beispiele:

Ao Nieang

Am Ao Nieang, einem Strand auf Ko Kradan in Thailand streue ich Sand auf die noch feuchte Pinselzeichnung und spüle ihn kurz vor dem Auftrocknen ab. Dabei entstehen Strukturen, die den scharfkantigen Lavafelsen entsprechen (Ao Nieang I). Auf einem weiteren Strandbild hinterlässt der bunte grobkörnige Sand zusammen mit Farbspritzern nach gezieltem Abspülen abstrakte Strukturen (Ao Nieang II)



Am Ao Nieang



„Ao Nieang II“ von Guntram Funk



„Ao Nieang I“ von Guntram Funk



„Bogs of Shanaheever“ von Guntram Funk

Conamara, Bogs of Shanaheever

In der einsamen Moorlandschaft von Shanaheever in Irland sind vereinzelt weidende Schafe das einzig belebende Element. Mit kleinen aufgedröselten Fetzen ihres Vlieses, die ich zwischen den Grasbüscheln finde, decke ich auf dem noch feuchten Aquarell bestimmte Stellen ab, welche die kleinen Rinnsale und Teiche im Moor wiedergeben sollen. Da die Wollfasern Lanolin enthalten, kommt nach ihrem Abspülen das weiße Papier in feinsten Linien und strukturierten Flächen wieder zum Vorschein.

Im Atelier experimentieren

Nachdem ich nicht mehr an der Hochschule unterrichte und nur noch wenig Kurse an der Freien Kunstakademie Gerlingen gebe, kann ich mehr Zeit und Energie für meine eigene künstlerische Arbeit aufwenden. Während ich vor meiner Pensionierung ausschließlich unterwegs aquarellierte, arbeite ich jetzt zusätzlich auf größeren Formaten und mit größerem Materialaufwand im Atelier. Hier male ich selten nach einem Motiv oder einer Bildvorlage; das reine Experimentieren mit Farbe, Wasser und Papier steht im Vordergrund und ich nenne deshalb mein Atelier gerne Aquarell-Labor. Besonders wenn ich feuchte Farbflächen wieder abspüle, entstehen rein abstrakte Aquarelle mit starker



„Barocke Erzählung mit Hibiskus“ von Guntram Funk

Leuchtkraft, die für mich schon Endergebnisse sein können, wie beispielsweise das Aquarell „Arisaema coccinea“ aus der Serie Hortus Deliciarum. Oft regen mich die entstandenen Formen und Farben zu Interpretationen an und ich male weiter bis für den Betrachter mehr oder weniger bekannte Inhalte abzulesen sind. Dazu zwei Beispiele aus der Serie „Barocke Erzählung“: „Hibiskus“ und „Metaphysisch“ (Titelseite).

+ E V E N T +

GESA REUTER

Kunstmessen oder: meine Erfahrungen auf der TOAF in Bristol

Ich weiß nicht, wie es Euch geht mit dem Thema Ausstellungen und wie Ihr Eure Bilder an interessierte KäuferInnen bringt, aber ich persönlich halte die Teilnahme an Kunstmessen für grundsätzlich eine gute Möglichkeit.

Hier kann man sich umschaun, was die KollegInnen so machen, gute Kontakte knüpfen; und wenn jemand ein Bild kauft, macht es gleich viel mehr Spaß, weil man dann weiß, wer und warum. Man kann auch nicht so viel falsch machen, wenn die Messe nicht allzuviel Gebühren kostet, schlimmstenfalls verkauft man nix und hatte Spaß.

Anders sieht die Sache schon aus, wenn es um die teuren Messen geht. Bei Teilnahmegebühren von 1000-3000 Euro pro Stand geht es dann ja irgendwie um mehr. Von so einer Messe möchte ich Euch berichten, denn bis heute bin ich mir nicht mehr so sicher, wer in diesem Konzept der „Kunde“ ist – die Bilderkäufer oder wir?

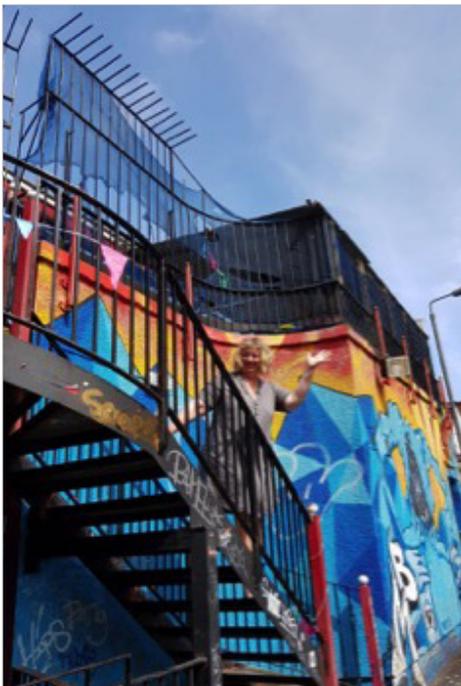
Ich bin seit 2 Jahren in einigen internationalen Onlinebörsen unterwegs und bin damit grundsätzlich ganz zufrieden, man zeigt seine Bilder und wenn man etwas verkauft, zahlt man Provision. Meine Galerie Saatchi.com betreibt auch seit längerem eine Kunstmesse: The Other Art Fair. Sie bewerben das online sehr geschickt mit netten Filmchen und Künstlern, die alle dort angeblich wahnsinnig gut verkaufen und unglaubliche Karriereschübe erleben. Sowas wollte ich natürlich auch!!!

Die Auswahl ist sehr streng, angeblich werden von 1000 Bewerbungen nur 100 Künstler akzeptiert. Das Niveau muss ja echt unglaublich sein.... und so wurde ich erst mal abgelehnt. Das fand ich dann ein gutes Zeichen hoher Qualität und daher nicht besonders tragisch. Beim zweiten Mal klappte es aber. Juhu!

Ich begann also mit der Reiseplanung und freute mich auf Bristol und anschließend Cornwall im Sommer. Natürlich hegte ich die heimliche Hoffnung, dass diese Reise sich wundersam selbst finanzieren würde über meine anstehenden baldigen großartigen Verkäufe, aber wie heißt es so schön? Die Hoffnung stirbt zuletzt – aber sie stirbt!

Gesagt, getan. Ich plante, druckte, packte, rahmte Bilder und schuftete, was das Zeug hielt. Allein die (vorgeschriebenen) Etiketten für die Bilder brauchten zwei Abende. Auch die ganzen Vorschriften, welche Schrauben in welche Ausstellungswände durften und was alles nicht (Strafkosten!), beschäftigte mich reichlich. Dann noch eine Haftpflichtversicherung. Dann noch dies und das, aber irgendwann hatte ich endlich das Auto voll bis unter das Dach und los ging's ins Abenteuer.

Ausladen und Aufbauen ist echter Stress, und jede Messe hat da so ihre eigenen Stressfaktoren. Hier waren es zu wenig Parkplätze und eine minikleine Rampe,



über die alle 100 Künstler und Helfer innerhalb von 2 Stunden ins Gebäude mussten. Ich war echt froh, nicht allein zu sein und so hatten wir nach ein paar Stunden den Stand fix und fertig und uns dann auch.

Die Zeit reichte gerade noch, um nach Hause zu rasen und zu duschen, bevor der „private view“ losging, die Vernissage. Ich war entsprechend aufgeregt, schließlich kenne ich Vernissagen als etwas Besonderes. Hier waren die Leute aber merkwürdig desinteressiert sofern überhaupt welche kamen. Es war recht wenig los und ich hatte viel Zeit, darüber zu sinnieren, dass ich bereits 3 Tage Bristol besichtigt hatte aber kaum Werbung gesehen hatte – außer an der Halle selbst, die immerhin direkt am Bahnhof lag. Irgendwie schien das mit dem super Marketing nicht so ganz zu stimmen.

Es gab so aber Zeit, sich mal bei den anderen umzuschauen und zu sehen, was es durch die gestrenge Jurierung geschafft hatte. 50% der anderen Kunst gefiel mir sehr gut, ich traf Leute, die ich bisher nur über Instagram oder Facebook kannte und konnte mich mal ein wenig über die Dinge austauschen. 30% der Kunst war allerdings sehr merkwürdig und ich fragte mich so langsam, nach welchen Kriterien hier ausgewählt wurde... und ob es überhaupt 1000 Bewerber sein konnten, wie behauptet.

Was ich dagegen sehr gelungen fand, war die Atmosphäre für die Besucher: eine schöne helle viktorianische Halle, ein sehr gutes Café mit leckerem Veggie-Essen und einen Gin-Truck in der Mitte der Halle. Als Besucherin hätte ich also 10 Punkte vergeben.

Mittlerweile war klar, dass keine Käufer unterwegs waren sondern nur „Gucker“, und wir relaxten und hofften auf die nächsten Tage. Die liefen aber ähnlich. Abgesehen von den ewig gleichen Fragen wie „haben Sie das selbst gemacht?“, „ist das Öl?“, „verkaufen sie das Bild?“, „darf ich das fotografieren?“, „haben sie das gleiche Bild in kleiner/größer?“, war es nett aber recht ereignislos. So drehte ich immer öfter meine Runden zu meinen neuen Bekanntschaften, die ähnlich arbeitslos herumstanden.

Ich lungerte auch sehr gerne am Paktisch rum und fragte die direkt dort beheimateten KollegInnen nach den Umsätzen des Tages. Fast nix. Galeristen hatte auch noch niemand entdecken können. Langsam dämmerte mir, dass das Marketing sehr gut funktioniert hatte – aber doch mehr an uns Künstlern. Mir wurde langsam klar, dass die Veranstalter in jedem Fall an uns verdient hatten, und Verkäufe wären dann ein netter Bonus.

Diese These teilten nicht alle, manche meinten, dass TOAF an der Existenzgrenze laboriere, aber da inzwischen immer mehr Kunstmessen entstehen, denke ich eher, es scheint ein lukrativer Markt. Am Samstag hatte ich dann endlich meinen ersten Verkauf. Hurra, es ging vorwärts! Zwar nur eine Miniatur, aber ich blickte nun endlich positiv in die Zukunft.

Mittlerweile hatte ich erfahren, dass zum „private view“ eigentlich nur Verwandte und Bekannte der Künstler da waren, die ja eh nichts kaufen. Am Samstag kamen die Familien mit Kinderwagen und Hunden, die sehr nett und interessiert waren mit vielen netten Gesprächen und Komplimenten, aber nicht mal

100 Euro investieren konnten. Sie zogen alle dankbar mit einer Postkarte ab. Sonntag wurde es dann etwas belebter, tatsächlich tat sich was am Packstand und der eine oder andere Künstler war happy, weil er/sie die Kosten wieder drin hatte durch den Verkauf eines großen oder mehrerer kleinerer Bilder. Die Stimmung stieg deutlich. Auf einmal zeigten sich alle „begeistert“, wollten sich unbedingt wieder bewerben, meinten, dass in London alles noch viel besser laufe (das kann man nur hoffen), posteten auf Insta ihre „vielen“ Verkäufe und die Stimmung klang ganz anders als vorher. Ich habe ja nur 4 Semester BWL studiert, aber trotzdem finde ich, dass „die Kosten wieder drin“ noch kein wirklicher Grund zum Champagnertrinken ist. Vermutlich bin ich da etwas kleinlich und trank daher erst mal einen netten Gincocktail vom Gintruck, der dann auch tatsächlich deutlich meine Laune hob.



Am Sonntag kam dann lang erwartet Rebecca, die Kuratorin von Saatchiart.com auf die Messe und das war schon wichtig, da diese Frau mit ihren Collections und dem Katalog ganz klar entscheidet, wer bei Saatchi.com Erfolg hat und wer nicht. Entsprechend war ich ein wenig aufgeregt, als sie endlich näher kam, und dann sehr verwundert, dass sie nach 2-3 Sätzen über das Wetter (!) meinen Stand umgehend wieder verließ. Ganz klar mag sie meine Bilder nicht. Oder mich nicht. Ein wenig angesäuert war ich da schon, denn ich finde bei den hohen Kosten hätte man ja wenigstens mal so tun können, als würde man sich für die „ausgewählten“ KünstlerInnen interessieren. Tatsächlich sagte mir aber ein online sehr erfolgreich verkaufender Künstler, dessen Bilder ich auch sehr mag, dass ich mir nichts denken müsse, hier gehe es nur um Marketing und für ihn habe sie sich auch jahrelang null interessiert, bis er woanders viel verkauft habe. Nun würde sie ihn in den Katalog reinnehmen und ab da läuft dann. Und tatsächlich, ich sehe ihn regelmäßig in den Collections und im Katalog, und sehe ihn auch mehr verkaufen zu mittlerweile höheren Preisen. Lläuft.

Am Sonntag gegen Ende passierte noch eine Merkwürdigkeit: eine Gruppe jüngerer Leute stürmte geradezu die Messe und kaufte innerhalb weniger Minuten ohne viel Firlefanz etliche Bilder, rissen auch bei mir fast die kleinen Bilder von der Wand. Bis heute habe ich keine Ahnung, was für eine Invasion das war, aber für manche hat es funktioniert.

Ich könnte jetzt noch die Geschichte erzählen von dem Hund des Wachpersonals, der an meinen Stand gepinkelt hat („this is a dog-friendly place!“) und von dem Ehepaar, das sich vor meinen Augen fast scheiden ließ, weil sie mein Bild unbedingt wollte und er aber nicht, aber ich will nicht zu negativ überkommen und niemanden abschrecken.

Um 18.00 Uhr hieß es dann eine Stunde Zeit für Abbau und Packen, und obwohl ich dachte, das klappt nie, war ich Punkt 19.00 Uhr, wie alle anderen auch, aus der Halle raus und wieder in Freiheit, reich an Erfahrung, allerdings deutlich ärmer. Noch immer frage ich mich, wer war der Verkäufer, wer der Kunde. Wer nimmt hier wen aus?! Aber wie gesagt, für manche funktioniert es, sogar in Bristol, und auf jeden Fall ist es ja auch sowieso in London viel besser! Ich werde berichten.

+ R E P O R T +

CLAUDIA BRUNKE-GREGORY



www.brunke-gregory.de

Erfahrungen mit Pleinair- und Ateliermalerei

Zu Hause im Atelier sind viele Materialien für meine Kunst um mich herum verfügbar. Ich kann ausprobieren, weggehen, verwerfen und neu anfangen; kann mit verschiedenen Fotos oder dreidimensionalen Objekten, die nicht weglaufen, wie z.B. Blumen in einer Vase, arbeiten. Ich kann mir z.B. mit Musik oder gutem Licht optimale Bedingungen schaffen und bin nicht in unbequemer Haltung vom Wetter abhängig. Draußen wäre ein Motiv in dieser Zeit schon längst verändert oder verschwunden. Aber gerade der begrenzte Zeitraum, das Unkalkulierbare, der schnelle Wechsel des Lichts oder der Situation setzen Adrenalin frei, und ich spüre so etwas wie einen Flash, meine Faszination für das Sujet aufs Papier zu bringen. Ich kämpfe draußen darum, das Bild auch in dieser Situation fertig zu malen.

Da kann es zu Situationen kommen, dass man die Welt um sich herum vergisst:

Mich hatte einmal in einem Dorf in Oberitalien eine Straßenansicht so fasziniert, dass ich mir ein Klappfahrrad auslieh und morgens um 5:00 Uhr die noch autofreie Straße ins Dorf fuhr. Ich fand den schönen, großen Platz wieder, von dem aus man direkt in zwei Gassen blicken konnte. In der Mitte befand sich ein windschiefes Haus, das mich an die Schmiedegasse in Rothenburg ob der Tauber erinnerte. Ich baute meinen Dreibeinhocker auf und faltete zwei Kartons auseinander. Auf den einen legte ich meinen Aquarellblock, 36 x 51 cm, auf den anderen packte ich meinen Aquarellkasten mit ganzen Nöpfchen, Pinsel, Wassergefäß und Lappen. Wenn ich vor einem Motiv sitze, muss ich mich erst in die Situation einfinden, genau überlegen, was mich interessiert, woher das Licht kommt und dann daran arbeiten diesen ersten Eindruck möglichst mühelos von der Dreidimensionalität auf mein flaches Blatt Papier zu bringen. Mir helfen dabei eine kurze Bleistiftskizze und das Abgreifen mit meinen Händen auf dem Papier, um die Proportionen in den Griff zu bekommen. Aber dann verflogen die Stunden. Ich merkte, dass es heißer wurde. Aber so ein Motiv muss ich in einem Rutsch fertig stellen. Einmal kam eine ältere Frau auf mich zu, schaute auf das Bild und ich vernahm einen Schwall italienischer Worte. Leider verstehe ich kein Italienisch und so lächelte ich mehrmals und malte weiter. Die Frau ging wieder, aber nach einiger Zeit, ich war fast fertig, bekam ich ein mulmiges Gefühl. Ich blickte mich um. Ich saß mitten auf einer Kreuzung. Hinter mir stand eine Polizistin und regelte den Verkehr um mich herum.



Das Wetter ist ein wichtiger Faktor. In südlichen Ländern war die wandernde Sonne für mich schwer einzuschätzen. Ich begann mein Bild im Schatten, die Stunden vergingen und irgendwann blendete mich mein weißes Aquarellpapier, der Nacken schmerzte und der Haut drohte ein Sonnenbrand. Es konnte auch einmal sein, dass meine Aquarellfarben flüssig wurden oder der Farbauftrag schon am Pinsel trocknete. Ich habe dann mit Salzwasser gemalt, um eine längere Trocknungsphase zu haben. Heute kann ich solche Situationen besser einschätzen.

Wenn ich draußen ein Aquarell male und ich auch Rücksicht auf meine Familie nehmen möchte, ist der Zeitfaktor sehr wichtig. Da können leicht fünf Stunden vergehen. Im Urlaub übernahm mein Mann dann unsere damals noch kleineren Kinder. Die Motive waren aufregend und neu und ich nutzte jede Gelegenheit, mit meinen Malsachen loszuziehen. Unser Jüngster war damals fünf Jahre alt und fand das gar nicht so witzig. Das änderte sich, als ich einmal gefragt wurde, ob ich mein Bild verkaufen würde und wieviel es kosten würde. Ich sagte den Preis, den uns einmal fein Essen gehen mit unserer fünfköpfigen Familie kosten würde. Es wurde ein sehr schöner Abend. Am nächsten Morgen brachte mir mein Sohn meinen Aquarellkasten mit dem Kommentar, ich sollte schon mal gehen. Sie würden hier auf dem Campingplatz schon zurechtkommen. Wir konnten noch ein weiteres Mal essen gehen.

Bei der Pleinairmalerei, je nachdem, wo man sich aufhält, gibt es natürlich Zuschauer. Ich selbst wäre ja auch neugierig. Gibt es viele Fragen, ist es schwierig, die Konzentration auf das Malen nicht zu verlieren. Eine häufige Erwachsenenfrage ist: „Machen sie das beruflich oder als Hobby?“ Und kennen dann jemanden aus der Familie, die oder der auch einmal gemalt hat. Kinder dagegen fragen: „Warum malst du?“ Das ist schon eine tiefer gehende Frage. Die netteste Antwort habe ich einmal von einem kleinen Mädchen gehört. Sie sagte: „Ist doch klar! Sie malt für das Museum.“

Bin ich längere Zeit an einem Ort nehme ich eine leichte Staffelei, einen Aquarellkasten aus Plastik, einen Beutel mit ausgewählten Tubenfarben, einen Block, Pinsel, dünne Skizzenbücher und Bleistifte.

Sowohl das Malen im Atelier, als auch das Malen im Freien bietet Vorteile. Mit diesem Bericht möchte ich euch Mut und Lust machen, einfach raus zu gehen und den inneren Schweinehund zu überwinden, der sonst immer irgendeine Ausrede findet. Einfach machen!

Einige Bilder und Zeichnungen, die auf meinen Reisen entstanden sind, könnt ihr unter Reiseimpressionen auf meiner Webseite ansehen. Aktuell schreibe ich an zwei Berichten über Tansania und Kenia und zwei Berichten über den Franziskusweg von Florenz nach Rom. Alles soll im Laufe des Jahres in der Zeitschrift Palette erscheinen.

Happy Painting!

ANMERKUNG DER REDAKTION:

Mehrere Reiseberichte von Claudia Brunke-Gregory sind bereits 2017 und 2019 in der Zeitschrift Palette erschienen. Weitere folgen noch in diesem Jahr.

Erinnerung zum Bild: Gasse in Mergozzo von 1998

Nach meinem Erlebnis mit der Polizistin auf dem großen Platz suchte ich mir für mein nächstes Bild eine einsame Gasse ohne Autoverkehr. Touristen, die diese Ecke fanden, tauchten zwischen den Häusern unter dem Balkon mit den Tüchern auf. Sie sahen mich am Ende der Gasse malen, gingen direkt auf mich zu, schauten auf das Bild, machten ein Foto von der Gasse und eilten weiter. Mir wurde wieder bewusst, wie unterschiedlich intensiv man ein Motiv mit dem Fotoapparat oder mit dem Pinsel in sich aufnehmen kann. Um meinerseits Zeit zu sparen, zeichnete ich die Skizze mit einem Fine Liner direkt auf das Aquarellpapier. Die lineare, dunkle Strichführung hebt dabei die Räumlichkeit, besonders in der Ferne, leicht wieder auf. Mit dem angeschnittenen Mauerwerk, dem ange deuteten Garten, dem Engerwerden der Gasse, den durch Stoffe abgedeckten Räumen und den Bergketten im Hintergrund, wollte ich die Großartigkeit und gleichzeitig den alltäglichen Moment einfangen. Weißgelb und Ockerorange waren die dominierenden Farben des Dorfes und der Gasse.

Im Süden wird es schnell und abrupt dunkel. Die Blendläden rechts und links über mir wurden geöffnet, Geschirr klapperte, Kinderlachen und Sprachfetzen flogen hin und her, Essensdüfte erreichten mich – Zeit einzupacken und nach Hause zu gehen.



„Gasse in Mergozzo“ von Claudia Brunke-Gregory

S A V E T H E D A T E S

**AKTUELLE WORKSHOPS,
MALTREFFEN UND TERMINE**

> **GENAUE KURSBESCHREIBUNGEN
AUF UNSERER HOMEPAGE**



Aquarell von Amit Kapoor

MAI

-
- 25. - 26.5.19** Workshop mit der belgischen Aquarellkünstlerin Liliane Goosens in Haltern am See
-
- 10. - 12.5.19** Offenes Malertreffen/Symposium in Blankenburg im Harz
-
- 31.5.19** Einsendeschluss DAG-Jahresausstellung
-

JUNI

-
- 14. - 16.6.19** Workshop mit dem indischen Aquarellkünstler Amit Kapoor in Frankfurt
-
- 28. - 30.6.19** Workshop mit dem österreichischen Aquarellkünstler Andreas W. Gortan in Haltern am See
-

AUGUST

-
- 14. - 18.8.19** Symposium, ECWS Haapsalu, Finnland
August 2019 Ausstellung, ECWS Haapsalu, Finnland
-
- 31.8.19** Jahreshauptversammlung DAG Düren
-

SEPTEMBER

-
- 31.8.- 29.9.19** Ausstellung DAG Düren
-
- 1. - 22.9.19** Zauber des Aquarells, Mühle Mahlstedt
22.9.19 Malvorführung Ingrid Buchthal
-
- 7. - 8. 9.19** Freies Maltreffen auf Zeche Zollverein in Essen
-



Aquarell von Andreas W. Gortan

M A L T R E F F E N

GABRIELE TEMPLIN-KIRZ

Freies Malertreffen in Essen auf Zeche Zollverein, 7. - 8. September 2019

Um unseren Mitgliedern eine weitere Möglichkeit zum gemeinsamen Malen und gegenseitigen Kennenlernen und malerischen Austausch zu bieten, haben wir uns mit der Zeche Zollverein wieder für einen ganz besonderen Ort entschieden.

Auf dem weitläufigen Gelände des Weltkulturerbes Zollverein findet man zahlreiche Motive der sogenannten Industriekultur. Neben den Fördertürmen der Schächte XII und 1/ 2 / 8 ist vor allem auch die Kokerei ein Motiv, das viele Maler anzieht.

Carsten Wieland, von dem auch dieses Eingangsbild stammt, kennt sich hervorragend auf diesem Gelände aus und ist dankenswerterweise bereit, zur Einstimmung eine kleine Führung über das Gelände zu machen.

Auf dem parkartigen Gelände gibt es außerdem diverse gastronomische Angebote....und wer nicht durchweg malen möchte, kann auch ins Museum gehen.

Am Samstag Abend werden wir im „Fünfmädelhaus“ ganz in der Nähe zum Bergmannsbuffet einkehren.

Es wird im Freien gemalt. Bei schlechtem Wetter gibt es aber auch trockene und warme Plätze.

Kosten: Anreise, Eintritt, Unterkunft und Verpflegung zahlt jeder selbst.

Falls Interesse besteht schon am Freitag anzureisen, so wäre sicher ein Treffen zum gemeinsamen Abendessen möglich.

Nähere Infos und Anmeldung an:

Gabriele Templin-Kirz, templin-kirz@web.de, Tel. 0173-2879981

Hier gibt es weitere Infos zu den Örtlichkeiten, Gastronomie und Übernachtungsmöglichkeiten:

www.zollverein.de/

www.dasfuenfmaedelhaus.de/home/

www.casino-zollverein.de/

www.die-kokerei.de/

www.pension-am-zollverein.de/

www.petul.de/de/hotels-zimmer/residenz/

www.nh-hotels.com/hotel/



„Zeche Zollverein“ von Carsten Wieland

Pinnwand

Auf dieser Seite ist Platz für dein Gesuch, dein Angebot. Möchtest du etwas loswerden oder suchst du ein bestimmtes Künstlerbuch?
Hier ist Platz für (fast) alles, rund ums Thema Malen, Zeichnen, etc. ...

Schreibt mit Betreff „DAG-Pinnwand“ an:
templin-kirz@web.de

Wer aus dem westlichen Süden fährt auch nach Düren?
Können wir eventuell zusammen reisen?
Bitte melde Dich bei Barbara Ihme, Berghaupten
bei Gengenbach/Schwarzwald, Tel. 07803 40445
Freue mich drauf, Danke!

Herzlich, Barbara

WE WANT YOU!

Die DAG sucht einen social media-Betreuer.

Bei Interesse und Fragen bitte melden bei Lars Kruse:
lars.kruse@clsr.me

IMPRESSUM

Redaktion:
Gabriele Templin-Kirz
Kirsten Behme-Pribsch
Magdalena Schopohl
Gesa Reuter
Silvia Ibach

DAG/GWS e.V.
Schwalbenweg 28
27383 Jeersdorf
info@daggws.de
www.daggws.de

Die Redaktion übernimmt keine Gewähr für hier gemachte Angaben. Die Texte der Gast-Redakteure, sowie Leserbriefe spiegeln deren eigene Meinung dar und werden von uns unverändert veröffentlicht.

Gestaltung und Layout:
Martina Dickinson

Ansprechpartner PANTA RHEI:
Gabriele Templin-Kirz
templin-kirz@web.de
